

HELENA S. PAIGE

Kommt eine Frau in eine Bar ...



GOLDMANN

Lesen erleben

Buch

Als deine Freundin euren Mädelsabend in letzter Minute absagt, stehst du schon längst aufgestylt und allein in der schicken Bar, in der ihr euch treffen wolltet.

Was nun?

Bleibst du, oder gehst du? Flirtest du, oder lässt du den Abend zu Hause ausklingen? Trinkst du einen Tequila mit einem Rockstar, oder turtelst du mit dem charmanten Geschäftsmann an der Bar? Lässt du dich vom sexy Barkeeper einladen oder lieber vom Bodyguard zu einer Fahrt im Sportwagen seines Chefs mitnehmen? Oder wartet zu Hause vielleicht schon der gut aussehende neue Nachbar mit einer Flasche Rotwein auf dich? Was immer du auch tust, lass deiner Fantasie freien Lauf. Wähle den Verlauf der Geschichte, der dir gefällt. Du entscheidest, welches Abenteuer du erleben willst ...

Weitere Informationen zu Helena S. Paige
finden sich am Ende des Buches.

Helena S. Paige

Kommt eine Frau in eine Bar ...


... und du entscheidest,
was passiert:
One-Night-Stand
oder sexy Flirt?

Deine Fantasie, Deine Regeln

Ins Deutsche übertragen
von Stefanie Retterbush

GOLDMANN

Die Originalausgabe erschien 2013
unter dem Titel »A Girl Walks into a Bar« bei Sphere,
an imprint of Little, Brown Book Group, London.

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream* für dieses Buch
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung August 2014

Copyright © der Originalausgabe 2013 by Sarah Lotz,
Helen Moffett, Paige Nick

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2014
by Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München

Umschlagmotiv: FinePic®, München

Gestaltung der Umschlaginnenseiten: UNO Werbeagentur, München

Motiv der Umschlaginnenseiten:

NG · Herstellung: Str.

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-48090-6

www.goldmann-verlag.de

Besuchen Sie den Goldmann Verlag im Netz



⇒ **Kommt eine Frau in eine Bar ...**

Jede Frau weiß, von einem einzigen Höschen kann man eigentlich nicht allzu viel erwarten. Rattenscharfes Aussehen geht nur auf Kosten der Bequemlichkeit. Tragekomfort verträgt sich nicht mit halbwegs ansprechender oder gar glamouröser Aufmachung. Will man die Figur ein bisschen formen, sind Miederhöschen unschlagbar – die allerdings erschweren das Atmen.

Beiläufig lässt du das Handtuch zu Boden gleiten, beugst dich nackt über die Unterwäscheschublade und versuchst dich für eine der verschiedenen Möglichkeiten zu entscheiden. Deine beste Freundin Melissa und du habt schon seit Wochen vor, mal wieder um die Häuser zu ziehen – und wer weiß, was an so einem Abend alles passieren kann. Da wäre zum einen der unverschämte teure lila String-Tanga mit dem eingezogenen Seidenband. Zart fährst du mit dem Finger über eine der samtweichen Schleifen und wirst fast ein bisschen wehmütig – seit Ewigkeiten hast du keine aufreizenden Dessous mehr getragen.

Gleich daneben liegt dein bequemster Lieblingsslip. Das Gummibündchen ist nicht mehr ganz so straff wie früher, und vom vielen Waschen ist er etwas ausgeblichen, aber genau das magst du an ihm.

Dann greifst du nach dem figurformenden Miederhöschen und ziehst automatisch den Bauch ein. In diesem Folterinstrument fühlst du dich immer wie eine Wurst in der Pelle, aber zumindest sorgt es für einen fla-

chen Bauch. Andererseits, was, wenn du heute Abend nicht allein nach Hause gehst? Dann braucht der Glückliche einen Dosenöffner, um dich aus dem Ding rauszuschälen, und dieser Presswurstlook hat so gar nichts Anregendes. Vielleicht solltest du einfach unten ohne gehen, überlegst du. Bei dem Gedanken musst du lächeln. Das war dir bisher immer zu gewagt. Aber wäre es nicht unglaublich erregend, als Einzige zu wissen, dass du unter deinem Kleid nichts anhast?

**Entscheidest du dich für den lila
String-Tanga, weiter auf Seite 7 ➞**

**Entscheidest du dich für den bequemen
Slip, weiter auf Seite 8 ➞**

**Entscheidest du dich für das figur-
formende Miederhöschen, weiter auf
Seite 9 ➞**

**Entscheidest du dich, unten ohne zu
gehen, weiter auf Seite 11 ➞**

⇒ **Du hast dich für den lila String-Tanga entschieden**

Vor dem Spiegel ziehst du Lidstrich und Lippenstift noch mal nach und trittst dann einen Schritt zurück, um dich eingehend zu begutachten. In letzter Zeit hattest du im Job so viel um die Ohren, dass du gar nicht dazu gekommen bist, auszugehen und dich so richtig aufzuhübschen, und du hattest schon fast vergessen, wie viel Spaß das machen kann. Das kleine Schwarze mit dem tiefen Ausschnitt betont deine Kurven, und du trägst deine Lieblingshochhackigen – in denen hast du Beine wie eine Göttin und schwebst engelsgleich über den Dingen. Was du da im Spiegel siehst, gefällt dir: Der lila String-Tanga war genau die richtige Entscheidung. Wer weiß, vielleicht ist der heutige Abend das Ende einer langen Durststrecke. Womöglich ergibt sich was, und du gehst nicht allein nach Hause.

Weiter auf Seite 12 ⇒

⇒ **Du hast dich für den bequemen Slip entschieden**

Du stehst vor dem Spiegel und betrachtest dich von allen Seiten. Gut siehst du aus in dem kleinen Schwarzen mit den hohen schwarzen Schuhen. Richtig sexy fühlst du dich, zum ersten Mal seit ziemlich langer Zeit. Du drehst dich um die eigene Achse und musterst auch deine Kehrseite, und sofort fällt dein Blick auf den unschönen Abdruck der Oma-Unterhose, die sich unter dem glatten Stoff des Kleidchens sehr unvorteilhaft abzeichnet. Nein, das geht so nicht. Rasch schlüpfst du aus dem Oma-Schlüpfer und erwägst kurz, einfach unten ohne zu gehen...

**Wenn du unten ohne gehen möchtest,
weiter auf Seite 11 ⇒**

...entscheidest dich dann aber dagegen. Das wäre dann doch etwas zu luftig für deinen Geschmack. Nein, lieber holst du den lila String aus der Unterwäscheschublade. Vorsichtig steigst du hinein und achtest darauf, nicht mit dem Absatz an den Schleifen hängen zu bleiben.

Weiter auf Seite 7 ⇒

⇒ **Du hast dich für das figurformende Miederhöschen entschieden**

Um dich in das Miederhöschen zu zwängen, musst du dich aufs Bett legen. Wer um alles auf der Welt hat diese Dinger bloß erfunden? Muss wohl ein frauenhassender Sadist gewesen sein. Und woraus werden die eigentlich hergestellt – aus demselben Zeug, aus dem das Space Shuttle besteht? Du holst noch mal tief Luft, hältst die Luft an und zerrst das Höschen mit aller Kraft über die Oberschenkel.

Kurz bevor du wegen akuten Sauerstoffmangels das Bewusstsein verlierst, schaffst du es endlich, das Unge-
tüm über deinen Bauch zu ziehen. Erschöpft wischst du dir eine Schweißperle aus dem Gesicht, rappelst dich auf und wirfst einen kritischen Blick in den Spiegel. Dein Bauch ist tatsächlich flach. Unnatürlich flach sogar – schon beinahe konkav. Dafür ist dir allerdings jetzt schwindelig, du hast dir womöglich eine Rippe angebrochen, und wie es aussieht, wirst du den ganzen Abend stehen müssen.

Wer hat noch mal behauptet, wer schön sein wolle, müsse leiden? Tja, man kann eben nicht alles haben. Entschlossen schnappst du dir eine Schere und schneidest dich frei aus dieser Stretch-Zwangsjacke. Erleichtert atmest du durch.

Stattdessen schnappst du dir den lila Tanga und schlüpfst rasch hinein. Nach dem Industriefaserstretch liegt die zarte Spitze federleicht auf der Haut. Du hältst

den Atem an, als du in den Spiegel schaust, was den gleichen Effekt hat wie das Folterhöschen, aber ohne die Blutzirkulation in den Beinen abzuschnüren. Du musst einfach dran denken, jedes Mal den Bauch einzuziehen, wenn dich jemand anschaut, denkst du grinsend, und greifst nach deiner Handtasche.

Weiter auf Seite 7 ➡

⇒ Du hast dich entschieden, unten ohne zu gehen

Powackelnd und beschwingten Schrittes stolzierst du in die Küche und schenkst dir ein Glas Wein ein. Komisches Gefühl, so ganz ohne Höschen. Es fühlt sich gut an, wie deine Oberschenkel beim Gehen aneinanderreiben. Offen gestanden törnt es dich richtig an, und jeder Schritt erregt dich noch mehr. So muss das wohl sein als Mann, denkst du dir – quasi auf Schritt und Tritt an die eigene Sexualität erinnert zu werden.

Mit dem Weinglas in der Hand gehst du ins Badezimmer. Schon von diesem kurzen Weg pulsiert die Hitze nur so durch deinen Körper. Das geht so nicht, denkst du. Wenn das so weitergeht, schaffst du es nicht mal bis in die Bar. Schweren Herzens gestehst du dir ein, dass du ein bisschen Stoff brauchst zwischen dir und dem Kleid, wenn du heute Abend irgendwem, ohne rot zu werden, in die Augen schauen möchtest. Also angelst du den lila String aus der Schublade – fast genauso gut, wie nackt zu gehen.

Weiter auf Seite 7 ⇒

⇒ In der Bar

Du musst ein paarmal blinzeln, bis deine Augen sich an das schummrige Dämmerlicht der Bar gewöhnt haben. Die Musik im Hintergrund ist gedämpft, aber du spürst den rhythmischen Beat, und ein angenehmes Gefühl freudiger Erwartung überkommt dich; plötzlich ist da ein leichtes Flattern in deiner Brust. In letzter Zeit hast du nur an die Arbeit gedacht, und es ist eine ganze Weile her, seit du das letzte Mal ausgegangen bist. Heute Abend willst du dich mal wieder richtig amüsieren.

In diesem Laden warst du noch nie; den hippen Promi-Schuppen hat deine Freundin Melissa ausgesucht, und nun schaust du dich um in der Hoffnung, sie irgendwo zu entdecken. An einer Seite des Ladens erstreckt sich eine Mahagoni-Theke auf ganzer Länge, und an den Tischen und in den kleinen Separees sitzen entspannt lachende, modisch gekleidete Menschen. Hinten gibt es einen mit Samtseil abgetrennten Bereich, vor dem ein Türsteher so groß wie Conan, der Barbar, Posten bezogen hat. Muss wohl der VIP-Bereich sein. Da reinzukommen hättest du nicht die geringste Chance.

Dein Blick geht zur Theke, aber Melissa ist nirgendwo zu sehen, also schaust du dich als Nächstes an den Tischen um, wobei dir ein gut aussehender Mann auffällt, der in einem der kleinen Separees in einer verschwiegenen Ecke sitzt. Er ist in ein Gespräch mit einem anderen Mann vertieft, doch irgendwas an ihm zieht dich magisch an. Er ist eindeutig etwas älter als du, hat aber was

von George Clooney und sieht einfach unverschämt gut aus. Er schaut auf und sieht dich an, als hätte er gespürt, wie du ihn anstarrst. Sein Blick geht dir durch Mark und Bein. Errötend schaust du auf die Uhr, weniger weil du wissen willst, wie spät es ist, sondern um den Blick von ihm abzuwenden. Es ist fünf nach acht, du bist pünktlich. Wo um alles in der Welt bleibt Melissa?

Noch einmal schaust du dich gründlich um, dann gehst du rüber an die Theke und rutschst auf einen Hocker, mit dem Rücken zu Mr Augenweide. Du zitterst leicht – fast glaubst du, seinen durchdringenden Blick auf deinem Rücken zu spüren.

»Hi, was darf's denn sein?«, fragt der Barkeeper.

Du schaust auf und stutzt, so gut sieht er aus, auch wenn er gerade alt genug sein dürfte, um hier überhaupt Alkohol auszuschenken. Er hat makellose Haut, und die espressobraunen Haare und Augen unterstreichen seinen leicht gebräunten Teint. Er trägt ein schlichtes weißes Baumwollhemd und Jeans und lächelt dich zuckersüß an, wenn auch etwas schüchtern, während er sich rasch die leere Dose schnappt, die neben dir auf der Theke steht. In einer geschmeidigen Bewegung dreht er sich um und wirft sie in den Mülleimer. Ein Volltreffer beim ersten Versuch. Die frisch gestärkten Hemdsärmel hat er hochgekrempelt, und darunter sind gut definierte Unterarmmuskeln zu sehen. Sofort fragst du dich, wie alt er wohl sein mag – einundzwanzig, zweiundzwanzig vielleicht. Hmm. Dem könntest du sicher noch das eine oder andere beibringen.

Du weiß nicht so recht, was du bestellen sollst. Schließlich bist du hier in einem bekannten Promi-Schuppen. Champagner? Einen Cocktail? Einen Martini? In dem

Moment musst du an eine Filmszene denken. »Einen Prosecco, bitte«, sagst du und hoffst, es richtig ausgesprochen zu haben.

Mit einem kleinen Nicken schnippt der Barkeeper sich die Haare aus den Augen und bedenkt dich wieder mit diesem süßen, etwas verlegenen Lächeln. Worauf dein Magen prompt noch einen Purzelbaum schlägt.

»Kommt sofort.« Er greift nach einem Sektglas, wobei ihm das Hemd hochrutscht und den Blick freigibt auf den flachen, muskulösen Bauch. Ein dunkler Streifen feiner Härchen zieht sich vom Bauchnabel zum Bund seiner Jeans. Du kannst nichts dafür – dir läuft das Wasser im Mund zusammen. Wo steckt Melissa bloß? Das muss sie unbedingt sehen. Gute Idee, das mit der Bar, wirst du ihr sagen. Du schlägst die Beine übereinander und presst sie zusammen.

Das Handy in deiner Hand vibriert, und du zuckst zusammen. Es ist eine Nachricht von Melissa:

Hänge in der Arbeit fest, fieser Boss hat mir Horror-Deadline gesetzt. Sorry! Tut mir leid, dass ich es nicht schaffe. ☹
Amüsier dich für mich mit! ☺

Schlagartig ist deine gute Laune verflogen. Und jetzt? Enttäuscht wirfst du das Handy auf die Theke. Da sitzt du jetzt, aufgetakelt bis zum Anschlag, wie bestellt und nicht abgeholt. Hätte sie dir wenigstens ein bisschen früher Bescheid gesagt. Wann bitte lernt Melissa endlich, diesem herrischen Ekel von Chef mal Kontra zu geben?

Und dann weißt du plötzlich nicht mal mehr, ob du überhaupt noch in der Stimmung bist für einen Drink.

Aber da öffnet der süße Barkeeper bereits gekonnt eine Flasche Schaumwein. Er schenkt dir ein Glas ein, das er beim Eingießen leicht schräg hält und dann mit seinem schüchternen Lächeln vor dir auf die Theke stellt, und deine Laune hebt sich gleich wieder ein bisschen. Du fragst dich, wie es wohl wäre, mit dem Daumen über seine Lippen zu fahren, die verlockend voll sind und zum Küssen einladen. Du lächelst zurück und greifst nach deinem Portemonnaie.

»Nein, schon gut«, wehrt er ab.

Will er dich etwa anmachen? Gerade willst du dich schon bei ihm bedanken, da weist er mit entschuldigender Miene zum anderen Ende der Theke. »Das ist von dem Herrn da drüben.«

Rasch geht dein prüfender Blick zu deinem Bewunderer. Das grellbunte Hemd steht halb offen, und er hat mehr Haare auf der Brust als auf dem Kopf. Im Dickicht über dem Ansatz eines ansehnlichen Bierbauchs baumelt eine fette Goldkette. Betont lässig steckt er sich einen Zahnstocher in den Mund, steht auf und schlendert breitbeinig zu dir rüber. Wenn du konsequent den Blickkontakt vermeidest, versteht dieses wandelnde Klischee vielleicht den Wink mit dem Zaunpfahl und zieht Leine. Aber von wegen.

»N'Abend, schöne Frau«, nuschelt er und schiebt den Zahnstocher mit der Zunge von einem Mundwinkel in den anderen. »Ist hier noch frei?« Und damit lässt er sich unaufgefordert auf dem Barhocker gleich neben dir nieder, noch ehe du die Gelegenheit hast, einen Pieps zu sagen. »Ich bin Stanley Glenn«, erklärt er, fast als erwarte er, dass dir der Name was sagt. Ein Rülpsen entfährt ihm, und sofort wabert dir ein durchdringender Knoblauch-

geruch um die Nase. Du lehnst dich so weit wie möglich zurück, aber es gibt kein Entrinnen.

»'tschuldigung, aber was rausmuss, muss raus, stimmt's? Sach ich immer.« Er hebt beide Hände, zeigt mit dem Zeigefinger auf dich und tut mir einem Zwickern und einem Schnalzen, als feuere er eine Pistole auf dich ab.

Am liebsten würdest du diesem Kerl und seinem Brusthaartoupet ordentlich die Meinung geigen und ihm sagen, wo er sich hinscheren soll, aber das wäre wirklich unhöflich, und du möchtest keine Szene machen. Allerdings rückst du ein wenig auf dem Barhocker herum, damit du ihm notfalls ein Knie in die Eier rammen kannst, sollte der Fiesling mit dem Todesatem auch nur einen Schritt näher kommen. Gerade willst du schon höflich, aber bestimmt das Getränk ablehnen, als sich plötzlich eine Hand auf deine Schulter legt. Du fährst hoch und drehst dich um. Hinter dir steht ein Mann. Du erkennst ihn auf den ersten Blick: Es ist der Mann, der dir gleich beim Reinkommen aufgefallen ist.

»Hallo, Schatz, tut mir leid, dass ich mich verspätet habe«, sagt er, beugt sich nach vorne und gibt dir einen Kuss auf die Wange. Du schnappst nach Luft bei so viel unerwarteter Nähe. Er riecht nach Zedernholz und Leder, und so aus der Nähe siehst du die attraktiv grau melierten Schläfen und die sexy Lachfältchen um die Augen.

Einen Arm ganz selbstverständlich locker um deine Schultern gelegt, reicht er diesem Stanley die andere Hand. »Danke, dass Sie meiner Frau Gesellschaft geleistet haben. Ich war ein bisschen spät dran. Dringende Geschäfte, Sie wissen ja, wie das ist.«

Auch wenn dir klar ist, dass du damit die Situation und seine Hilfsbereitschaft schamlos ausnutzt, lehnst du dich ein wenig zurück und schmiegst dich in den Arm deines heldenhaften Retters. Das Brusttoupet murmelt etwas in den nicht vorhandenen Bart und steht auf. Die beiden Männer geben sich die Hand, und du siehst, wie Stanley leicht zusammenzuckt. Der Zahnstocher ist plötzlich verschwunden, und du fragst dich, ob er ihn wohl verschluckt hat. Mit puterrotem Gesicht verzieht das Brusthaartoupet sich und räumt das Feld.

»Hallo, ich bin Miles«, stellt dein neuer Bekannter sich vor und nimmt den Arm von deinen Schultern.

»Und ich bin Ihnen sehr dankbar«, entgegnest du, und deine Haut kribbelt noch von seiner Berührung.

»Ich hoffe, ich war nicht zu aufdringlich.«

»Ich wäre ihn auch selbst losgeworden, aber vielen Dank für die Hilfe«, sagst du lächelnd.

»Wenn es sein müsste, hätten Sie ihn sicher mit einem einzigen strengen Blick in seine Schranken verweisen können«, sagt er. »Aber für mich war es eine willkommene Entschuldigung, herzukommen und mich vorzustellen.«

Das klingt vielversprechend, und gerade willst du ihn schon zu einem Drink einladen, als er fortfährt: »Es war wirklich nett, Sie kennenzulernen, aber ich muss wieder zurück zu meinem Kollegen. Wir besprechen gerade eine wichtige geschäftliche Angelegenheit.«

»Oh, verstehe.« Eigentlich willst du nicht, dass er gleich wieder verschwindet, weißt aber auch nicht, wie du ihn bitten solltest zu bleiben. »Noch mal vielen Dank.«

»War mir ein Vergnügen«, eine lange Sekunde schaut er dich an, dann dreht er sich um und geht zu seinem

Tisch. Du schaust ihm hinterher. Er trägt eine teure maßgeschneiderte Hose und ein Hemd mit blassblauen Nadelstreifen, am Kragen offen. Sehr elegant und ganz offensichtlich nicht von der Stange. Er dreht sich noch mal um, sieht, wie du ihn anstarrst, und winkt dir zu. Du erwidertest die Geste mit einem Lächeln und wendest dich dann deinem Kribbelwasser zu. Du trinkst einen großen Schluck; dein Mund war schon ganz trocken.

»Darf's noch eins sein?«, fragt der Barkeeper, als du das leere Glas auf die Theke stellst. Die Bläschen kribbeln herrlich, aber du hast Durst, also bestellst du lieber ein Perrier.

»Prosecco, Perrier – Sie sind wohl in Mittelmeerstimmung«, stellt der Barkeeper amüsiert fest, und du staunst. Das ist nicht der übliche Bar-Smalltalk, und du schaust dir den jungen Mann etwas genauer an. Selbst im dämmrigen Halbdunkel der Bar hat er einen strahlend jugendlichen Teint.

»Und was macht ein netter Kerl wie Sie in so einem Laden?«, fragst du in Flirtlaune – daran ist bestimmt das Blubberwasser schuld.

»Ich hab die Schicht von meinem Cousin übernommen; er ist hier eigentlich der Barkeeper. Aber ich kann das Geld gut brauchen – Fachliteratur ist ziemlich teuer.«

»Ach, das heißt, Sie studieren?«

»Ja, und fragen Sie mich bitte nicht, was ...«

»Tja, wollte ich eigentlich gar nicht, aber jetzt haben Sie mich neugierig gemacht.«

Er guckt dich ein bisschen verlegen an. »Religionsphilosophie. Schwerpunkt fernöstliche Religionen.«

»Ach, echt? Kann mir nicht vorstellen, dass einem das viele Karrierechancen eröffnet.«

Worauf er ganz ernst wird. »Sie würden sich wundern. Am liebsten möchte ich an internationalen Friedensmissionen teilnehmen, vielleicht irgendwann für die UN arbeiten. Die ganze Welt bereisen, wissen Sie.«

Interessant und immer interessanter. Ein Gesicht wie ein Engel, ein Körper wie die nackte Sünde *und* ein Hirn? Und dann setzt er sich auch noch für den Weltfrieden ein.

Du bedenkst ihn mit einem verführerischen, vielversprechenden Lächeln. Du könntest zwar glatt seine Mutter sein, aber irgendwie reizt es dich, diese Geschichte noch ein bisschen weiterzutreiben. Doch zuerst noch schnell das Näschen pudern. Wenn du mit einem zum Anbeißen süßen Mittzwanziger flirten willst, solltest du vorher lieber den Lippenstift nachziehen.

Die Damentoilette ist eine Oase der Ruhe, dezent beleuchtet und geschmackvoll eingerichtet. Außer dir ist nur eine weitere Frau da, und die steht gerade vor dem Spiegel und frischt ihr Make-up auf.

Diese Frau muss wohl die aufsehenerregendste Person sein, die du je gesehen hast. Die schimmernden Haare mit den sich kringelnden Locken sind kunstvoll auf dem Kopf aufgetürmt und mit einem Korallenkamm festgesteckt. Ihre Augenbrauen treffen sich fast über der Nase, und auf der einen Wange, knapp über dem Kinn, hat sie ein Muttermal. Der lange Rock ist um die Hüften drapiert, und der schimmernde Stoff changiert im Licht. Sicher Vintage, vielleicht sogar von Valentino. Sie schaut auf und sieht dich im Spiegel durchdringend an. Dann lächelt sie, als gefalle ihr, was sie da sieht. Das eng anliegende Spitzenoberteil bringt ihre Brüste formidabel zur Geltung: Entweder sie ist immun gegen die Schwerkraft,

oder sie trägt den teuersten Spezial-Stütz-BH, den die Menschheit je gesehen hat.

Wie dich diese atemberaubend schöne Frau so ganz ruhig und gelassen anschaut, kommst du dir ein bisschen graumäusig vor; wie eine Taube, die sich in eine Pfauenvoliere verirrt hat.

»Entschuldigung, ich verstelle den ganzen Spiegel«, sagt sie. In ihrer Stimme schwingt ein unterschwelliges Grollen mit. Oder ist das der Anflug eines Akzents?

»Nein, nein, alles okay, ich wollte nur schnell für kleine Mädchen«, stammelst du und fühlst dich wie ein Elefant im Tutu neben dieser eleganten, souveränen Erscheinung. Wieder lächelt sie dir zu, und mit wild klopfendem Herzen verschwindest du rasch in einer der Kabinen. Warum will dir nur dieser Schönheitsfleck partout nicht mehr aus dem Kopf?

Als du fertig bist, wäschst du dir die Hände und stellst dich neben sie vor den Spiegel, um noch ein bisschen Make-up aufzulegen. Dein Lidstrich ist verschmiert, und ein bisschen Lippenstift könnte auch nicht schaden.

»Sie haben traumhafte Haare«, schwärmt sie, als du einen Kamm aus der Handtasche angelst.

»Danke«, sagst du und streichst dir verlegen mit der Hand über die Haare. »Komisch, ich würde morden für Ihre Haare.«

»Ist doch immer so, nicht?«, gluckst sie. »Man will immer das, was man nicht hat.« Einen Moment zu lange schaut sie dir in die Augen, und du ertappst dich zu deiner eigenen Verwirrung dabei, wie du dir vorstellst, mit der Zunge über ihr Muttermal zu lecken. Wo kam das Bild denn plötzlich her?

»Warten Sie, Sie haben da ein bisschen ... Moment, ich

mach schon«, murmelt sie, dreht sich zu dir um, hält dein Kinn entschieden fest und wischt dir mit einem Papiertaschentuch den verschmierten Eyeliner unter den Augen weg. Ihr Gesicht ist deinem so nahe, dass du kaum zu atmen wagst, und du nimmst nichts mehr wahr als ihren Geruch – eine betörende Mischung exotischer Gewürze.

Dann greift sie in ihr Schminktäschen und zaubert einen Eyelinerstift und eine dieser Lidschattenpaletten hervor. Die hält sie dir vor die Nase. »Sie haben doch nichts dagegen? Machen Sie die Augen zu.«

Obwohl du nicht weißt, was sie vorhat, schließt du gehorsam die Augen. Du erbebst ein wenig, als sie am Wimpernkranz ansetzt und gekonnt einen Lidstrich zieht und ihn dann mit der Fingerkuppe ein wenig verreibt. Dasselbe macht sie noch mal mit schiefergrauer Wimperntusche und kontrastierendem Highlighter, wobei sie das duftige Puder behutsam auf den Lidern verteilt und die beiden Farben ineinanderstreicht und bis hoch zum Brauenknochen zieht. Ihre Berührungen auf deiner Haut sind zart wie ein Hauch, und fast wird dir ein bisschen schwindelig.

Es tut dir beinahe leid, als sie schließlich fertig ist. »So«, brummt sie zufrieden. »Du siehst umwerfend aus, *chica*« und deutet auf den Spiegel. Du drehst dich um und schaust hinein. Dank des neuen Smoky-Eyes-Make-ups wirken deine Augen viel größer als sonst. Ungleich besser als das, das du mit deinen eher stümperhaften Bemühungen zustande gebracht hast. Staunend fragst du dich, ob deine mysteriöse neue Freundin womöglich Model ist.

»Du siehst aus, als könnte dir das gefallen. Hier.« Sie streckt einen schlanken Arm nach dir aus, beschwert



Helena S. Paige

Kommt eine Frau in eine Bar ...

... und du entscheidest, was passiert: One-Night-Stand oder sexy Flirt? Deine Fantasie, Deine Regeln

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Klappenbroschur, 288 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-48090-6

Goldmann

Erscheinungstermin: Juli 2014

Eigentlich wolltest du dich mit deiner Freundin treffen. Aber jetzt stehst du allein in der schicken Bar, weil sie dich in letzter Minute versetzt hat. Du könntest nach Hause gehen, oder aber: Wie wäre es mit einem Drink und einem Flirt dazu? Vielleicht mit dem attraktiven Barkeeper oder dem gut aussehenden Geschäftsmann, der schon die ganze Zeit zu dir herüber schaut? Ein Blick, ein Lächeln, ein Kuss und vielleicht auch mehr? Wie sähe dein erotisches Abenteuer aus, wenn du wählen könntest? Jetzt kannst du entscheiden: deine Fantasie, deine Wahl, dein Happy End!



Der Titel im Katalog